

Gruppen, die nicht einfach einer vielleicht sogar erfolgversprechenden Zeitwelle folgen wollen, sowie ihren in besonderer Verantwortung stehenden „Leitern“, einen wichtigen Dienst getan, sondern der gesamten EmK in Deutschland und der Schweiz und, wenn die Verantwortlichen es denn über die EmK hinaus vermitteln, der charismatischen Bewegung in Deutschland insgesamt.

Hinter den theologischen Grundsatzbeiträgen stehen andere deutlich zurück. Trotzdem ist der Beitrag von *James K. Steven* hilfreich, weil er eine enge Verbindung zwischen dem Liedgut von Methodismus und charismatischer Bewegung konstatiert. Er geht dabei auch auf die Rolle des Singens in den Gottesdiensten und Gemeinden ein und wirft aus seiner Sicht auch die Frage auf, ob es genügt, „dem Schöpfer und Erlöser der Welt Lob zu singen, ohne das Leben und die Erfahrung in der Welt anzusprechen“ (84), um nur eine der Fragen aus seinen Schlussfolgerungen aufzugreifen. *Joachim Georg* hat in seinem hymnologischen Beitrag „Gottes Spuren festgestellt“. Nach meiner Meinung hätte es seinem Beitrag mehr Gewicht gegeben, wenn er die Spurensuche etwas weiter und offener angelegt hätte.

Zwei Berichte aus Gemeinden und ein Dokument der weltweiten Kirche zum Phänomen der charismatischen Bewegung schließen das Dokument ab.

Es ist sehr zu begrüßen, dass die eigenständige Reflexion über dieses bedeutende Phänomen innerhalb der Evangelisch-methodistischen Kirche eingesetzt hat. Allein die Beiträge von Roland Gebauer und Christoph Raedel machen den Band für die Fortführung der Diskussion innerhalb und außerhalb der EmK unverzichtbar. Wer sich mit der Entwicklung und weiteren Ausgestaltung der charismatischen Bewegung befasst, wird diesen Band nicht ohne Gewinn aus der Hand legen. Freilich darf er nicht den Eindruck vermitteln, als sei diese Bewegung mit der gesamten Kirche gleichzusetzen. Um das vielschichtige Bild der EmK nicht aus dem Blick zu verlieren, werden die Herausgeber dieser Reihe ihrer kirchlichen Mit-Leiterschaft gerecht, wenn sie auch andere Aspekte wie z. B. das sozialdiakonische Engagement, die ökumenische Verpflichtung, die für unsere Zeit dringende Frage nach der missionarischen Existenz wie nach dem missionarischen Gemeindeaufbau einplanen.

Karl Heinz Voigt

Alfred Raubaus, Kleine Kirchenkunde. Reformierte Kirchen von innen und von außen. Göttingen 2007, 148 S.

Der Begriff „Kirchenkunde“ hat sich gewandelt. Vor hundert Jahren erschien eine Reihe mit sieben Bänden unter dem Titel: „Evangelische Kirchenkunde“, die Einblick „in das kirchliche Leben der deutschen evange-

lischen Landeskirchen“ gab. Inzwischen ist die „Kirchenkunde“ die Kenntnis über die Kirchenbauten, in denen sich Gemeinden versammeln. Alfred Rauhaus geht mit seinen Lesern durch Kirchengebäude der reformierten Tradition. Nacheinander erklärt er das Haus, den Turm, Hahn oder Schwan auf seiner Spitze, die Gemeinschaft am Tisch, denn einen „Altar“ gibt es nicht, die Kanzel, den Klingelbeutel, brennende Kerzen, heilige Geräte und vieles andere mehr. In 38 kleinen, übersichtlich angeordneten Kapiteln wird knapp und verständlich Auskunft gegeben. Sie zeigen, wie Form und Gestalt von Inhalten her geprägt sind. Theologie hat gleichsam eine Gestalt. Ein schönes Büchlein, das man gerne Fragenden in die Hand gibt. Es folgt dem Trend, Kirchengebäude zu entdecken. Ich selber nutze „Kirchenführungen“ als eine moderne Art der Evangelisation. – Vielleicht sollte es auch eine „Kirchenkunde für Kirchen, Kapellen, Gemeindehäuser, Friedhöfe der Freikirchen, – verbunden mit Festen und Feiern“ geben. Es könnte weiter helfen, alte Vorurteile abzubauen.

Karl Heinz Voigt

Manfred Sitzmann u. a., Basiswissen Kirchengeschichte. Daten, Fakten, Zusammenhänge von den Anfängen bis heute. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen / R. Brockhaus, Wuppertal 2007, DVD-Box.

Für die heutige Generation der Studierenden ist der Zugang zum Basiswissen im Fach Kirchengeschichte in dieser medialen Form attraktiv. In zehn Kapiteln ist die Kirchengeschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert „abfragbar“. Unterkapitel wie Einzelthemen, Begriffe, Theologiegeschichte, Geografie und Chronologie, Hauptlinien bis hin zu Prüfungsthemen können direkt „angezapft“ werden. Ein Personenlexikon gibt in knappster Weise Auskunft über viele Personen. Die Texte stützen sich auf drei im Druck erschienene Studienbücher.

Untersucht man die zugänglichen Texte, dann spielen die Freikirchen im 19. Jahrhundert fast keine Rolle. Zwar kann man den Baptisten Johann Gerhard Oncken und den Methodisten Ludwig S. Jacoby aufrufen und bekommt Kurzinformationen, auch John und Charles Wesley (mit einer falschen Melodie-Angabe für das Ev. Gesangbuch, wo die Melodie nicht von Charles, sondern von seinem Enkel Samuel Sebastian zu finden ist) dürfen in einem Basiswissen nicht fehlen, aber der Einfluss der angelsächsischen Theologie und das Einwirken der entstehenden Freikirchen auf die Entwicklungen in Deutschland, z. B. der Gemeinschaftsbewegung und der Reaktionen der Landeskirchen, sind noch nicht entdeckt und darum auch nicht bei den „Basis-Informanten“ verarbeitet.